

## XIV.

### Von Sprichwörtern, die eine Uebertreibung enthalten.

---

**L.** Es giebt eine sprichwörtliche Redensart, welche lautet: Mücken seigen und Elephanten verschlucken. Seid Ihr wohl in der Bibel genug bewandert, um den Ursprung und die Veranlassung derselben zu erklären?

**R.** Dieser Ausspruch rührt aus dem Munde Jesu her. Denn als er einst die Pharisäer schalt (Math. 23, 24.), daß sie auf die äußern kleinlichen Gebräuche ihrer Religion mit großer Strenge hielten, und dagegen die Hauptsache einer guten Gesinnung aus der Acht ließen, sagte er zu ihnen: Wehe Euch,

blinde Leiter, die Ihr Mücken seiget und Elephanten verschlucket.

L. Wovon ist die Mücke, gegen den Elephanten gehalten, also hier ein Bild?

K. Von kleinen und unbedeutenden Dingen.

L. Und dagegen der Elephant gegen die Mücke?

K. Von großen und bedeutenden Dingen.

L. Was soll demnach der Ausdruck: Mücken seigen, eigentlich sagen?

K. Es mit kleinlichen Dingen genau nehmen.

L. Und Elephanten verschlucken?

K. Wichtige Dinge durchschlüpfen lassen.

L. Ist folglich jener Ausspruch Jesu im Buchstäblichsten Sinne zu nehmen?

K. Nein, nur im sprichwörtlichen.

L. Was wollt Ihr damit sagen?

K. Man muß die Einkleidung von der Wahrheit selbst unterscheiden.

L. Was bemerkt Ihr aber in Absicht des hier gebrauchten Bildes: Elephanten verschlucken; ist es gewöhnlich, oder etwas ins Auffallende und Große gezeichnet?

K. Es ist etwas ins Große gezeichnet.

L. Man nennt diese Art der Sprichwörter

lichen Einkleidung die Uebertreibung, und es ist wichtig, daß Ihr Euch darüber richtig belehrt. Sonst seid Ihr weder im Stande, den Sinn von dergleichen Sprichwörtern des gemeinen Lebens zu fassen, noch selbst mehrere Aussprüche dieser Art in der Bibel richtig zu erklären, deren Mißverständniß schon mehrere Menschen auf ganz irrige Gedanken, Handlungen und Thorheiten geleitet hat.

Lasset uns deshalb einige hieher gehörige Stellen der Heiligen Schrift mit einander durchgehen! Schlagt auf in Eurer Bibel: Math. 5, wo Christus von den Aergernissen oder Veranlassungen und Verleitungen zur Sünde spricht, und leset den 29. 30. 39 und 40. Vers.

K. Vers 29 und 30. „Aergert Dich aber Dein rechtes Auge, so reiß es aus und wirf es von Dir. Es ist Dir besser, daß ein Glied Deiner Glieder verderbe und nicht der ganze Leib in die Hölle geworfen werde. Aergert Dich Deine rechte Hand, so haue sie ab. Es ist Dir besser, daß ein Glied Deiner Glieder verderbe und nicht der ganze Leib in die Hölle geworfen werde.“

Vers 39 und 40. „Ich sage Euch, daß

Ihr nicht widerstreben sollt dem Uebel, sondern so Jemand Dir einen Streich giebt auf Deinen rechten Backen, dem biete den andern auch dar. Und so Jemand mit Dir rechten will und den Rock nehmen, dem laß auch den Mantel.“

L. Meint Ihr wohl, daß diese Worte Jesu Christi ganz im buchstäblichen Sinne zu nehmen sind?

K. Nein, im uneigentlichen Sinne.

L. Warum?

K. Weil sie sonst eine unmenschliche Forderung enthalten würden, welche dem Sinne Jesu zuwider ist.

L. Laßt uns daher den wahren Sinn dieses Ausspruches Jesu Christi auffuchen:

Welches Glied oder Werkzeug ist Euch wohl an Eurem Gesichte das unentbehrlichste und liebste?

K. Das Auge.

L. Allerdings, daher man auch sagt: Dies ist mir so lieb, als mein Auge — ich hüte das Kind, als meinen Augapfel. Das Auge ist also hier in dem Ausspruche Jesu wovon ein Bild?

K. Von dem Liebsten, das man hat.

L. Die allgemeine Lehre Jesu: Auch das Liebste, was Du hast, und sollte es Dir so werth sein, als Dein Auge — sei Dir nicht zu theuer, es von Dir zu entfernen, wenn Deine Tugend und Seligkeit darunter leiden könnte, wird also uneigentlich so ausgedrückt:

„Wenn Dich Dein Auge ärgert, so reiß es aus und wirf es von Dir.“

Eben so verhält es sich mit den Worten Jesu Christi: So Dir Jemand einen Streich giebt auf den rechten Backen, dem halte den linken auch dar. — Christus stellt auch hier die allgemeine Regel: Ehe Du Böses mit Bösem wieder vergiltst, laß Dir lieber noch ein zweites Uebel zufügen, in dem besonderen Ausspruche dar: So Dir Jemand einen Streich giebt auf den rechten Backen u. s. w.

Nun aber sagt mir den Grund, warum man nicht lieber bei solchen Vorschriften in gewöhnlicher Rede stehen bleibt, sondern dafür häufig die sprichwörtliche, übertreibende Einleitung wählt?

R. Um den Eindruck stärker und dadurch die Sache unvergeßlicher zu machen.

L. Setzt noch hinzu: um zugleich die

Aufmerksamkeit und das Nachdenken desto mehr zu erregen. Das Große und Ungewöhnliche fällt selbst dem Leichtsinigen auf; Menschen von gewöhnlicher Leibesgröße oder Kleidung läßt man, weil man dergleichen täglich sieht, größtentheils unbeachtet vorübergehen — Riesen dagegen oder Zwerge und Menschen in fremder und ungewöhnlicher Tracht erregen die Aufmerksamkeit und man erzählt von ihnen, so lange man lebt.

Ich will zur Verdeutlichung noch ein Gleichniß hinzusetzen! Wenn sich ein Kind eine häßliche Gebehrde oder widrige Verzerrung des Gesichtes angewöhnt hat, und die Mutter oder der Vater oder der Erzieher will ihm diesen Fehler abgewöhnen oder recht augenscheinlich kennen lehren, was pflegen sie, außer den Worten, dabei wohl zu thun?

**K.** Sie machen dem Kinde keine Verzerrung nach.

**L.** Grade so, wie das Kind sich entstellt, oder vielleicht noch etwas stärker?

**K.** Etwas stärker.

**L.** Warum aber wohl?

**K.** Damit das Kind um so mehr er-

schrecke und bewogen werde, die üble Gewohnheit abzulegen \*).

L. Da aber solche Uebertreibungen das Maas der strengen Wahrheit überschreiten, sollten sie nicht lieber, als etwas der strengen Wahrheitspflicht unwürdiges, wegbleiben?

K. Nein, sie haben ihren großen Nutzen, und werden nicht in der Absicht ausgesprochen, um Jemanden zu belügen, sondern ihm eine gute Lehre zu geben.

L. Dies ist es nicht allein, da ein guter Zweck ein wirklich böses Mittel nicht entschuldigt. Allein dergleichen sprichwörtliche und rednerische Uebertreibungen sind in der That keine Entstellung, Umgehung und Verdrehung der Wahrheit, sondern nur eine Einkleidung derselben.

Jedermann kennt diese Münze und ihr Gepräge, und weiß, was er davon zu halten hat. Sie ist allgemein gebräuchlich, man nimmt sie täglich ein und giebt sie wieder.

---

\*) Gailer sagt in seinem Buche: Die Weisheit auf der Gasse von dergleichen Sprichwörtern sehr passend: Sie sind gute Bogenschützen, sie legen etwas höher an, um desto sicherer zu treffen.

aus, keiner wird dadurch betrogen. Oder würdet Ihr mich für einen Lügner und Betrüger halten, wenn ich einem Leichtsinrigen, nachdem ich ihm sehr oft seine Nachlässigkeit umsonst verwiesen, endlich aufgebracht zurief: Ueber hundert Mal hab ich Dich schon erinnert, gesetzt es fehlte auch die Hälfte daran?

K. Nein — denn wir wüßten, daß dies eine sprichwörtliche Redensart sei.

---

L. Laßt uns jetzt noch einige Sprichwörter kennen lernen, die eine solche Uebertreibung enthalten!

Ich hörte einst eine Mutter ihrer Tochter zurufen: Ein Mädchen muß nach einer Feder über drei Säune springen, als diese sich langsam finden ließ, ein niedergefallnes Tuchläppchen wieder aufzunehmen, indem sie meinte, daß sich dieses der Mühe nicht lohnte. Wollte die sehr verständige Mutter dies wohl im buchstäblichen Sinne genommen wissen?

K. Nein.

L. Warum nicht?

K. Weil ein Mädchen durch ihr Kletz-



tern über drei Zäune nach einer Feder mehr Zeug zerreißen und mehr Zeit verbringen würde, als die Feder werth ist.

L. Was mag denn aber ohne jene sprichwörtliche, übertreibende Einkleidung der Sinn jenes Ausspruches sein?

K. Daß ein junges Mädchen flink wie ein Vogel hinterher sein müsse, wo nur irgend ein noch so klein geachteter wirthschaftlicher Vortheil zu gewinnen sei.

---

L. Ein anderes hieher gehörendes Sprichwort lautet:

Man soll keinem Freunde eher trauen, man habe den einen Schefel Salz mit ihm gegessen.

Ist dies buchstäblich zu nehmen?

K. Nein.

L. Was soll vielmehr nur damit gesagt werden?

K. Daß man einem Freunde vor Jahrelanger genauer Bekanntschaft und Prüfung nicht vollkommen trauen dürfe.

L. Wie habt Ihr diesen Sinn herausgefunden?

K. Ehe man einen Scheffel Salz mit einem Freunde zusammen verzehrt, müssen viele Jahre genauer Bekanntschaft hingegangen sein.

L. Ist es übrigens mit dem Scheffel Salz so genau zu nehmen?

K. Nein es ist nur eine sprichwörtliche Uebertreibung, womit weiter nichts angedeutet werden soll, als daß man öfters zusammen gegessen und getrunken und sich dabei beobachtet habe, weil so leicht keine Mahlzeit ohne Salz genossen wird.

---

L. Noch ein Sprichwort dieser Art lautet:

Vor dem Hollunder (Flieder) soll man sich bücken, und vor dem Wachholder die Kniee beugen.

Die Alten hatten nämlich von der heilenden Kraft des Flieders und des Wachholders eine überaus hohe Meinung.

Was soll nun mit jenem übertriebenen Ausdruck, daß man sich vor ihnen bücken und die Knie beugen soll, wohl gesagt werden?

K. Daß man Achtung vor ihnen haben

solle. Denn das Bücken und Beugen ist ein Zeichen der Hochachtung.

L. Warum nehmt Ihr es nicht buchstäblich?

R. Weil das Sprichwort dann eine Lächerlichkeit enthalten würde.

---

L. Von einem eitlen, sich überweise dünkenden Menschen lauten einige auffallende, ins Uebertriebene gehende sprichwörtliche Redensarten also:

Er kann Gras wachsen, (die Flöhe husten) hören.

Er kann hundert Gulden in einen Weßstein nähen.

Er denkt drei Meilen hinter Gott.

Was soll mit diesen Redensarten, ohne die sprichwörtliche Einkleidung, wohl angedeutet werden?

R. Die Thorheit und Lächerlichkeit solcher Menschen, die sich für so gewaltig klug halten, selbst unmögliche Dinge einzusehen, zu verstehen und auszuführen.

L. So macht man auf ähnliche Weise die übertrieben Geschmeidigen und Nachgiebigen

gen, die gar keine Festigkeit noch eigenen Willen haben, mit den Worten lächerlich: Dieser Mensch läßt sich um den Finger wickeln, er möchte Einem in die Tasche kriechen, welches noch Niemand buchstäblich genommen, sondern jederzeit nur so verstanden hat, daß übertriebene Gefälligkeit und Schmiegsamkeit auch am besten durch übertriebne Bilder lächerlich gemacht und verspottet werden können.

---

## XV.

Man muß sich hüten, die Haut nicht eher feil zu bleten, bis man nicht auch den Bären hat.

---

L. Ihr habt schon früher gelernt, daß der Geist des Menschen also eingerichtet ist, daß er sich die Zeit auf dreierlei Weise, näm-